

## Pflegefall Volkstanz

### Wissenshistorische Überlegungen aus einem Forschungsprojekt

Anna Larl, Manuela Rathmayer, Konrad J. Kuhn

Ausgangspunkt des an der Universität Innsbruck durchgeführten Forschungsprojekts *Im Takt? Wissen, Praktiken und Politiken von „Volkstanz“ in Tirol* ist eine kritische Auseinandersetzung mit Karl Horak (1908–1992) und dessen Engagement im Bereich *Volkstanz*, welches vielfältige Verbindungen zur Geschichte der *Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Tirol* aufweist.<sup>1</sup> Im Fokus des vom Land Tirol geförderten Forschungsvorhabens stehen dabei Praktiken und Wissensbestände von „Volkstanz“: Unter diesem ideologisierten Kompositum vollzogen sich verschiedene sammelnde, forschende und vermittelnde Wissenspraktiken. Diese fanden ihren Niederschlag in unterschiedlichen Formaten, etwa in der volksbildnerisch-pflegerischen Tradierung im Rahmen von Tanzkursen, in der Fixierung konkreten Tanzwissens beispielsweise in Tanzaufzeichnungen, aber auch in wissenschaftlichen Publikationen im Kontext volkskundlich-kulturwissenschaftlicher Forschung. Gegenläufig zu einer derzeit beobachtbaren Nicht-Beschäftigung mit *Volkstanz* in kulturwissenschaftlichen Disziplinen,<sup>2</sup> kann dieser als eine durch volkskundliches Wissen konstruierte kulturelle Praktik verstanden werden.

Gefragt wird im Forschungsprojekt darum zentral nach den verschiedenen Milieus, in denen Wissen über *Volkstanz* zirkuliert(e) sowie nach den Praktiken und Formaten, mit denen jener erforscht, gesammelt, „bewahrt“ und verbreitet wurde und wird. Insbesondere das Feld der *Pflege* wird sichtbar als ein wesentlicher Faktor für die sich im Lauf der Zeit verändernden identitätspolitischen Aufladungen und wandelnden Bedeutungszuschreibungen von *Volkstanz*, die nicht zuletzt zwischen Modernisierungs-Kritik und Gemeinschafts-Sehnsüchten schwankten. In Tirol stand dieser Bereich stark unter der Ägide Karl Horaks; Ziel seiner „Volkstanzforschung“ in diesem Sinne war, *Volkstänze* als gemeinschaftlich

- 1 Für Hinweise und Unterstützung danken wir Reinhard Bodner, Nikolaus Hagen und Magdalena Puchberger. Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des im Fach Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck durchgeführten Forschungsprojekts *Im Takt? Wissen, Praktiken und Politiken von „Volkstanz“ in Tirol*, gefördert von der Tiroler Landesregierung, Förderschwerpunkt Erinnerungskultur.
- 2 Die untergeordnete Rolle dieses Forschungsgegenstandes wird mit Blick auf die geringe Anzahl an Publikationen deutlich. Ein Umstand, den auch Karl Horak 1981 thematisierte: So sei „der Volkstanz ein echtes Stiefkind der Wissenschaft [...] und auch heute ist es vielfach noch so, daß man [sich] bei ernsthaften Menschen entschuldigen muß, wenn man sich mit Fragen des Volkstanzes beschäftigt.“ Karl Horak: *Volkstanzpflege und Volkstanzforschung*. Manuskript Radiosendung Volksmusikalische Plaudereien 14.4.1981, S. 1. Ähnlich stellt auch Andreas Bimmer fest, dass „Tanz als Gegenstand des fachspezifischen Interesses“ im Kontext der Volkskunde „eher unbedeutend“ sei. Andreas Bimmer: Tendenzen der Tanzforschung in der wissenschaftlichen Volkskunde mit besonderer Berücksichtigung von Hessen. In: Kathrin Bonacker u. Sonja Windmüller (Hg.): *Tanz! Rhythmus und Leidenschaft* (= Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung, 42). Marburg, Jonas, 2007, S. 9–25, hier S. 9. Eine bemerkenswerte Ausnahme stellt der von Waltraud Froihofer herausgegebene Band *Volkstanz zwischen den Zeiten* dar, welcher unterschiedliche, auch zeitgenössische Artikel zu Forschung, Pflege und Idee des Volkstanzes vereint. Vgl. Waltraud Froihofer (Hg.): *Volkstanz zwischen den Zeiten*. Zur Kulturgeschichte des Volkstanzes in Österreich und Südtirol. Weitra, Bibliothek der Provinz, 2012.

erlebte Körper- und Bewegungspraktiken vor der vermeintlichen Schnelllebigkeit der Moderne zu bewahren und für die Gegenwart zu reaktivieren. *Pflege* wird damit, ungeachtet der semantischen Harmlosigkeit des Begriffs, sichtbar als vergemeinschaftende und eminent machtdurchzogene Wissenspraktik, die eine politische Funktionalisierung von *Volkstanz* ermöglichte.

Das Projekt basiert auf unveröffentlichten Dokumenten aus Archiven und Nachlässen. Leitend sind dabei folgende Fragen: In welcher Weise prägte Horak Wissensbestände und -praktiken zu *Volkstanz*? In welchen Kontexten und mit welchen Folgen bekommt dieses Wissen Bedeutung zugesprochen? Wie ist jenes selbst durch Forschungskontext und -methode geprägt? Und wie wird welches Wissen durch die in der *Pflege* involvierten Akteur:innen, verstanden als Vermittler:innen und (Ko)Produzent:innen dieser Wissensbestände, tradiert und/oder modifiziert?

Karl Horak publizierte zuletzt Ende der 1980er-Jahre. Die zeitliche Rahmung des Forschungsvorhabens erstreckt sich daher von den späten 1920er-Jahren bis in die frühen 1990er-Jahre. Das entsprechende Material zirkuliert bis heute, etwa in Gestalt nach wie vor weit verbreiteter Veröffentlichungen, beispielsweise des bis dato verkauften *Tiroler Volkstanzbuches* aus dem Jahr 1974,<sup>3</sup> oder aber in Form von in Kursen und bei Veranstaltungen *gepflegten Volkstänzen*. Sein Schaffen zeigt so eine nachhaltige Wirkung, die allerdings einer differenzierten Betrachtung bedarf. Besonders bedeutend war Horak für die *Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Tirol*, deren Gründung unter Mitwirkung Horaks erfolgte und die heute einer Aufarbeitung ihrer historischen Entwicklung offen gegenübersteht. Insofern dieser Verein das Wissen Horaks weiterträgt, handelt es sich hierbei um auch gegenwärtig noch wirkmächtiges, praktisches und lebensnahes Wissen: Ein Wissen rund um *Volkstanz*, das oftmals als Teil von „Tiroler Volkskultur“ interpretiert und damit von unterschiedlichen Seiten als identitätsstiftend wahrgenommen wurde und wird.

Die von Karl Horak ab den frühen 1930er-Jahren in Tirol betriebene Arbeit rund um *Volkstanz* präsentiert sich als eine komplexe Verknüpfung von sammelnder, forschender und pflegerischer Tätigkeiten, die ihm den Ruf als „engagierte[n] Bewahrer allen Volksgutes“ und „Volkstumforscher“<sup>4</sup> einbrachte. Seine Person selbst kann damit gewissermaßen als Schnittstelle und als Verknüpfung zwischen diesen Ebenen betrachtet werden; eine Analyse seines Schaffens ermöglicht also Einblick in das komplexe Wechselverhältnis von *Pflege* und *Forschung*. Charakteristisch für die frühe österreichische *Volkstanzbewegung* war dabei die Vorstellung, dass diese beiden Arbeitsfelder ineinandergreifen sollten; das

3 Entsprechend affirmativ fielen auch die Rezensionen aus, vgl. etwa: Karl Horaks kleines „*Tiroler Volkstanzbuch*“ (1974) ist vor allem der *Pflege* zugeordnet. Hier werden *gesellige und an heimische Bräuche gebundene Volkstänze* vorgestellt, die *einst (und heute allerdings nur noch zu sehr geringem Teil) in Tirol überliefert waren und sind*. Helga Thiel: Rezension zu *Tiroler Volkstanzbuch* von Karl Horak. In: *Jahrbuch für Volksliedforschung* 21 (1976), S. 211–212.

4 O. A.: Menschen vieler Nationen im Tanz vereint. In: *Tiroler Tageszeitung*, 19.7.1978, Nr. 165, S. 3.

eigene Beherrschen und Ausführen von *Volkstänzen* galt als Bedingung für eine forschende Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld.<sup>5</sup>

### Der mit dem Volk tanzt. Karl Horak (1908–1992) zwischen Forschung und Pflege

Karl Horak wurde am 7. März 1908 als Sohn des gleichnamigen Militär-Oberstintendanten Karl Horak und der Irma Horak in Wien geboren,<sup>6</sup> wo er sowohl die Volksschule (1914–1918) als auch die Bundesrealschule (1918–1925) besuchte, ehe er an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien studierte (1925–1931).<sup>7</sup> Dort belegte er die Fächer Erdkunde, Volkskunde und Naturgeschichte; sein Studium schloss er 1931 mit der Lehramtsprüfung ab.<sup>8</sup> Bereits während seiner Studienzeit hatte Horak mit dem Sammeln von *Volkstänzen* begonnen, erste Erhebungen lassen sich auf das Jahr 1924 datieren.<sup>9</sup> Bei den vom bekannten Wiener *Volkstanz*forscher Raimund Zoder ausgerichteten Veranstaltungen des Urania-Tanzkreises hatte er seine spätere Frau Margarete „Grete“ Kunz kennengelernt, die fortan Forschungsfahrten mit ihm unternahm.<sup>10</sup> Die Teilnahme an den von „Vater Zoder“ geleiteten

5 Besonders betont wurde das von Raimund Zoder. Diese Setzung hatte unter anderem zur Folge, dass jener Forschungsbereich innerhalb der Volkskunde lange Zeit marginalisiert bleiben sollte. Vgl. Waltraud Froihofer: Von Mauerblümchen und Säulenheiligen. Die Sittengeschichte des Volkstanzes. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes [JBÖVLW] 59 (2010), S. 45–63, hier S. 45–47 und Waltraud Froihofer: Volkstanz und Volkstanzkultur im Schnittpunkt von Pflege, Forschung und staatlichen Interessen. Passion und Wissenschaft. In: Dies. (Hg.): Volkstanz zwischen den Zeiten (wie Anm. 2), S. 68–113, hier S. 69–70.

6 Vgl. Bundesarchiv Berlin. Akt „R 9361-V/22751“, Lebenslauf Karl Horak (eigenhändig), 6.8.1940.

7 Vgl. Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes / Österreichische Nationalbibliothek, Mappe „Karl Horak“, Sign. PM Horak, Karl 01 Konvolut Lebensdokumente, Lebenslauf Karl Horak.

8 Vgl. Horak (wie Anm. 6). Die absolvierten volkskundlichen Lehrveranstaltungen bei Arthur Haberlandt (1889–1964) inspirierten ihn auch womöglich zu seinen späteren, eigenen Forschungen. Vgl. Gerlinde Haid: Karl Horak zum 80. Geburtstag. In: JBÖVLW 36/37 (1987/1988), S. 13–14, hier S. 13. Diese entstanden vielfach im Kontext der in dieser Zeit besonders in Wien populären *Sprachinselforschung*, die sich insbesondere *deutschen Sprachinseln* im ostmitteleuropäischen Raum widmete und vielfach aus dem Umfeld der *Wandervogel*-Bewegung angeregt wurde. Vgl. Leopold Schmidt: Geleitwort. In: Manfred Schneider (Hg.): Festschrift für Karl Horak. Innsbruck, Institut für Musikwissenschaft der Universität Innsbruck, 1980, S. 7–13, hier S. 7. Horaks Interesse für diese Gebiete dürfte auch biographisch begründet gewesen sein; so verbrachte er laut eigenen Angaben die Jahre 1908–1912 in Przemyśl, Polen, sowie in Světica (*Zwettnitz*), Tschechien, wo seine Großeltern einen landwirtschaftlichen Sitz besaßen.

9 Zu Beginn führte er diese im Zuge von Gruppenfahrten des *Bundes Neulands* durch. Der Initiator dieser 1921 gegründeten Nachfolgeorganisation des *Christlich-Deutschen Studentenbundes* Michael Pfliegler räumte einem vermeintlich „deutschem Wesen“ höchste Priorität ein. Ebenso charakteristisch war zudem völkisches und antisemitisches Denken sowie ein unbedingter Glauben an die Subordination des Einzelnen unter die Gemeinschaft und das Volk. Vgl. Otto Weiss: Kulturkatholizismus. Katholiken auf dem Weg in die deutsche Kultur 1900–1933. Regensburg, Friedrich Pustet, 2014, S. 88–90 und Gerhard Seewann: Österreichische Jugendbewegung 1900–1938. Die Entstehung der Deutschen Jugendbewegung in Österreich-Ungarn 1900 bis 1914 und die Fortsetzung in ihrem katholischen Zweig „Bund Neuland“ von 1918 bis 1938, Bd. 2 (= Quellen und Beiträge zur Geschichte der Jugendbewegung, 15). Frankfurt am Main, Selbstverlag, 1974, S. 449–450. Später reiste Horak alleine oder mit Kolleg:innen, beispielsweise mit Richard Wolfram (1901–1995). Vgl. Schmidt (wie Anm. 8), S. 7.

10 Grete Kunz, später Horak, wurde am 18. Juni 1908 in Niederösterreich geboren. Nach Absolvierung der Volksschule in Wien, der Bürgerschule in Wien und Feldsberg und des Realgymnasiums in Wien studierte sie wie ihr Mann an der Philosophischen Fakultät der Universität ebendort. Vgl. Wolfi Scheck

Zusammenkünften, dessen Verbindung von forschender und pflegender Betätigung, hatte Horak wohl für seinen weiteren Lebensweg geprägt.<sup>11</sup> Horak konnte sich im Feld der *Volkslied-* und später auch *Volkstanzforschung* offenbar schon in den 1920er-Jahren profilieren, nicht zuletzt zeigte sich dies in seiner Rolle als Mitglied des Arbeitsausschusses für Wien-Niederösterreich und Burgenland im *Österreichischen Volksliedunternehmen*.<sup>12</sup> Nach mehreren Stationen an unterschiedlichen Schulen nahm Horak 1932 eine Stelle als Lehrer für Geographie und Naturgeschichte in Kufstein in Tirol an.<sup>13</sup>

Zur Zeit des Ständestaats war jener bereits im Sinne des Nationalsozialismus aktiv. Laut eigenen Angaben hatte seine „großdeutsche Einstellung“ im Jahr 1934 eine vorübergehende Suspendierung vom Schuldienst zur Folge.<sup>14</sup> Anfang der 1930er-Jahre begann Horak zudem, sein lebenslang anhaltendes *pflegerisches* Engagement im Bereich des *Volkstanzes* auch in Form von Tanzveranstaltungen und Lehrgängen zu verfolgen. So leitete er beispielsweise bereits 1932 einen *Volkstanzlehrgang* in Stuttgart.<sup>15</sup> Ab 1936 richtete er dann nachweislich Tanzkurse in Tirol aus.<sup>16</sup> Mit diesen Tätigkeiten zeigte sich Horak auf einer Linie mit den Anliegen der österreichischen *Volkstanzbewegung* dieser Zeit, die insbesondere eine *Wiederverankerung* von *Volkstänzen* im gesellschaftlichen Leben durch volksbildnerische Arbeit forcierte.<sup>17</sup>

Seine politische Aktivität für die nationalsozialistische Partei während der „Verbotszeit“ verhalf Horak ab Beginn der NS-Herrschaft zu weiteren Aufträgen im Zusammenhang mit *Volkslied-* und *Volkstanzforschung*.<sup>18</sup> Nach der Auflösung des *Österreichischen*

u. Ernst Schusser: *Sammeln und Bewahren. Ausgewählte Arbeiten von Karl und Grete Horak.* Bruckmühl, Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, 1988, S. 9.

11 Gerlinde Haid bezeichnet dieses Zusammentreffen mit Zoder in den 1920ern etwa als „Schlüssel-erlebnis für die spätere Lebensarbeit“, Haid (wie Anm. 8), S. 13; Leopold Schmidt resümiert: „[W]as Raimund Zoder und seine Schüler [...] in ihren Volkstanzkreisen pflegten, das trieb ihn zunächst zur Aufzeichnungsarbeit“, die er „bei Zoder gelernt hatte“, Schmidt (wie Anm. 8), S. 7.

12 Vgl. Horak (wie Anm. 7).

13 16.3.1931–13.2.1933: Probejahr Bundesgymnasium Wien VI (Naturgeschichte) und Bundesrealschule Wien XIII (Geographie), 11.2.1932–15.9.1932: Hilfslehrer Bundesgymnasium Linz. Vgl. Horak (wie Anm. 7).

14 Laut Angaben, die er selbst im Rahmen eines NS-Fragebogens zu seiner Person machte. Vgl. Horak (wie Anm. 6).

15 Vgl. Otto Holzapfel: *Zu den Veröffentlichungen von Grete und Karl Horak.* In: Bezirk Oberbayern (Hg.): *Sammeln und Bewahren. Ausgewählte Arbeiten von Karl und Grete Horak.* München, Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, 1988, S. 16–22, hier S. 17.

16 *Von den zahlreichen Tanzkursen Prof. Horaks wollen wir die Uraniatanzkurse in Innsbruck und Kufstein, den Uebungstanzabend in Igls und einen Tanzkurs in Wattens erwähnen [...]. Horak arbeitet auch mit der akademischen Heimatgruppe und den Neuländern zusammen.* Vgl. Direktionsarchiv des Österreichischen Museums für Volkskunde. Mappe „Heimatschutz“ (ÖMV DA 22/2936). Tätigkeitsbericht des Drauhofner Führerkreises von der Drauhofner Schulungswoche an bis Ende Dezember 1936. Stephan Löscher. 1936. Seine Affinität zu *deutschen Sprachinseln* im Osten zeigte sich auch in diesem Kontext: So war er in Lodz (1.–5.1.1936) und Pless (22.–29.8.1937) als *Volkstanzleiter* aktiv. Vgl. ebd.

17 Vgl. Froihofer (wie Anm. 5), S. 51–52 und Waltraud Froihofer: *Volkstanzkultur im Schnittpunkt von Pflege, Forschung und staatlichen Interessen. Gesinnungsfragen.* In: dies. (Hg.): *Volkstanz zwischen den Zeiten* (wie Anm. 2), S. 114–154, hier S. 118–119.

18 Ab Mai 1938 als offizielles Mitglied der NSDAP registriert, Mitgliedsnummer 6248151, vgl. Horak (wie Anm. 6), wurde er freier Mitarbeiter der *Lehr- und Forschungsstätte für germanische Volkskunde*, als dessen Leiter Richard Wolfram fungierte. Bereits vor dem „Anschluss“ hatte Horak zudem mit Forschungsinstitutionen im Deutschen Reich zusammengearbeitet: So etwa mit dem mit Alfred

Volksliedunternehmens durch den NS-Staat wurden diese Aktivitäten 1938 im *Ostmärkischen Volksliedunternehmen* gebündelt.<sup>19</sup> Eine direkte Folge war die Zusammenführung der beiden im Gau Tirol-Vorarlberg bestehenden Volksliedarchive in Innsbruck und Bregenz. Als Leiter dieser Institutionen und des neu gegründeten *Gau-Ausschusses für Volksmusik* im Gau Tirol-Vorarlberg wurde Karl Horak bestellt.<sup>20</sup> Als Mitarbeiter des Musikwissenschaftlers Alfred Quellmalz war Horak – neben seiner nach wie vor ausgeführten Lehrertätigkeit – zudem in der *Abteilung Volksmusik der Kulturkommission Südtirol* (1940–1942) aktiv. Aufgrund verschiedenster Konflikte schied jener 1942 letztendlich aus diesem Dienstverhältnis aus.<sup>21</sup> Bis Kriegsende rückte Horak zwei Mal in die Wehrmacht ein (Mai 1939 – August 1941 sowie September 1944 – Mai 1945), seine Anstellung an der Oberschule Schwaz endete im September 1945.<sup>22</sup>

- 
- Quellmalz und Kurt Huber assoziierten *Staatlichen Institut für Deutsche Musikforschung*, das ab 1937 auch die *Zentralstelle für Volkstanz* umfasste. Vgl. Kurt Drexel: *Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich. Musik und Identität im Reichsgau Tirol-Vorarlberg 1938–1945*. Innsbruck, Universitätsverlag Wagner, 2014, S. 187.
- 19 *Das Ostmärkische Volksliedunternehmen* [O.V.U.] *hat die Aufgabe, die Volksüberlieferung [...] in Lied und Musik mit Einschluss des Volkstanzes durch Gesamtaufsammlung und kritische Herausgabe für die praktische Volkstumspflege und für die Wissenschaft festzuhalten und nutzbar zu machen. [...] Der Leiter [...], sein Beirat und alle Mitarbeiter im O.V.U. haben ihre Tätigkeit im Sinne des national-sozialistischen Gedankengutes auszuüben*. Tiroler Volksliedarchiv. Mappe „Arbeitsrichtlinien“. Richtlinien für das „Ostmärkische Volksliedunternehmen“. Anton Haasbauer. 15.7.1938, S. 1. Horak wies – neben seinen bisherigen *pflegerischen* und forschenden Tätigkeiten – die geforderte organisatorische Nähe zum NS-Staat auf; so war er unter anderem auch HJ-Führer bei der Hitlerjugend. Vgl. Drexel (wie Anm. 18), S. 188 und Thomas Nussbaumer: *Alfred Quellmalz und seine Südtiroler Feldforschungen (1940–1942)*. Eine Studie zur musikalischen Volkskunde unter dem Nationalsozialismus. Innsbruck u. a., Studienverlag, 2001, S. 211.
- 20 Zu Horaks Aktivitäten als Leiter des *Volksmusik Gau-Ausschusses für Tirol-Vorarlberg*, vgl. Thomas Nussbaumer: *Das Ostmärkische Volksliedunternehmen und die ostmärkischen Gauausschüsse für Volksmusik*. Ein Beitrag zur Geschichte des Österreichischen Volksliedwerkes. In: Gerlinde Haid, Ursula Hemetek u. Rudolf Pietsch (Hg.): *Volksmusik – Wandel und Deutung*. Festschrift Walter Deutsch zum 75. Geburtstag (= Schriften zur Volksmusik, 19). Wien u. a., Böhlau, 2000, S. 149–172, hier S. 167–168 und Nikolaus Hagen: *Der Gauausschuss für Volksmusik*. In: ders.: *Nationalsozialistische Kulturpolitik in Tirol und Vorarlberg* (= Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, 30). Innsbruck/Wien, StudienVerlag, 2022, S. 386–402 und Sonja Ortner: *Zur Geschichte des Tiroler Volksliedarchivs – Ein historischer Abriss anhand Korrespondenz*. Teil 2: *Vom Anschluss bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs – Die Zeit des Nationalsozialismus (1938–1945)*. In: *JBÖVLW* 70 (2021), S. 47–85. Horak selbst resümiert 1940 in einem Arbeitsbericht: „Die Pflerliche Arbeit [sic] steckt erst in den Anfängen, bis das Archiv in einen verwertbaren Zustand gebracht ist.“ Universitätsbibliothek Regensburg. Hörburger-Sammlung „Korrespondenz mit dem Gauausschuss für Volksmusik im Gau Tirol Vorarlberg (Karl Horak) in Kufstein bzw. Innsbruck“. Arbeitsbericht für die Zeit vom 21.3.39–31.3.40. Karl Horak, 21.3.1940.
- 21 Quellmalz beschuldigte Horak, ihm Informationen und Aufzeichnungen vorzuenthalten, Kompetenzüberschreitungen zu begehen sowie grundsätzliche Regeln der Zusammenarbeit zu missachten. Vgl. Nussbaumer (wie Anm. 19), S. 207–223 und Gisela Lixfeld: *Das „Ahnenerbe“ Heinrich Himmlers und die ideologisch-politische Funktion seiner Volkskunde*. In: Wolfgang Jacobit, Hannjost Lixfeld u. Olaf Bockhorn (Hg.): *Völkische Wissenschaft. Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Wien u. a., Böhlau, 1994, S. 217–255, hier S. 245–246. Seine Forschungen konnte Horak später allerdings mit Hilfe des Gauleiters für Tirol-Vorarlberg, Franz Hofer, weiter durchführen. Vgl. Hagen (wie Anm. 20).
- 22 Vgl. Horak (wie Anm. 7).

Nach 1945 wurde ihm offenbar endgültig der Zugang zum *Tiroler Volksliedarchiv* verweigert.<sup>23</sup> Horak, bis 1950 anscheinend nicht als Lehrer aktiv, fand für sich allerdings ein alternatives Betätigungsfeld als Geograph und Kartograph für die Französische Militärmission (*Mission de documentation géographique en Autriche*).<sup>24</sup> Ebenso war er weiterhin in der Erwachsenenbildung zu volkskulturellen Themenbereichen tätig;<sup>25</sup> neben der Leitung verschiedenster Kurse zu *Volkstanz* trat er, mittlerweile Mitglied der *Arbeitsgruppe Volkstum-Brauchtum beim Landesjugendreferat Tirol*, 1949 zudem als Gründer der *Volkstanzgruppe Innsbruck*, der spätere *Volkstanzkreis Innsbruck*, in Erscheinung<sup>26</sup> – Aufgaben, denen sich Horak besonders nach seiner Pensionierung 1971 vollends widmen konnte.<sup>27</sup> So übernahm er im Mai 1977 erneut die Leitung des *Tiroler Volksliedarchivs*; „als vordringlichste Aufgabe“ formulierte er „die Erschließung des Archivs für die wissenschaftliche und pflegerische Auswertung“.<sup>28</sup> Darüber hinaus gab er in den Jahren 1973–76 gemeinsam mit dem Direktor des *Österreichischen Volkskundemuseums* Leopold Schmidt das *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* heraus.<sup>29</sup> Ein Jahr später initiierte er zudem den *Verein für Volkstanzpflege* in Innsbruck, der als eine Art Dachverband für bisher lose agierende Vereine dieser Art fungierte.<sup>30</sup> Sein vielfältiges Engagement wurde ihm 1980 unter anderem damit verdankt, dass er Mitglied des *Kulturbetriebs für Volkskultur* in Tirol wurde.<sup>31</sup>

Sichtbar wird bei der Betrachtung von Horaks Biographie, dass jener sich immer an der Schnittstelle zwischen Forschung und *Pflege* bewegte. Eine Verschränkung, die bei vielen Seiten Anklang fand und im Rahmen einer Laudatio zum 80. Geburtstag Horaks 1988 sogar als Grundlage dafür bezeichnet wurde, dass *Volkstanz* „nun wieder am Leben“ sei, indem mit Blick auf sein Schaffen argumentiert wurde, dass „Pflege ohne die

23 Vgl. Tiroler Volksliedarchiv. Mappe „Korrespondenz“. Das Archiv des Arbeitsausschusses für das Volkslied in Tirol in den Jahren 1939 bis 1945 (Abschrift, H. Gräßle an Landesrat Dr. Gamper). Karl Horak. 3.6.1956. Auch hier hatte es im Vorfeld Probleme und Konflikte gegeben, die bereits 1941 dazu führten, dass die Reichsstatthalterbehörde ihm den Zugang zum *Tiroler Volksliedarchiv* verwehrte. Ab Herbst 1942 konnte Horak allerdings offenbar wieder zurückkehren. Kurzzeitig war sogar davon die Rede, seine ehrenamtliche in eine hauptamtliche Stellung umzuwandeln. Vgl. Hagen (wie Anm. 20).

24 Vgl. Horak (wie Anm. 7).

25 So war Horak etwa freier Mitarbeiter im *Landesjugendreferat für Tirol*, beim ORF im Bereich *Heimatkunde* und *Volksmusik* sowie im Fortbildungsreferat der *Landeslandwirtschaftskammer für Tirol*. Neben diesen Engagements war er allerdings auch als Vortragender an der Universität Innsbruck tätig: So hielt er in den 1960er-, 70er- und 80er-Jahren vereinzelt Vorlesungen ab, unter anderem zu *Deutscher Volkstanz* (1980). Vgl. Horak (wie Anm. 7).

26 Vgl. Frohofer (wie Anm. 5), S. 85. Gleichzeitig war Horak für die in diesem Jahr eingeführten *Offenen Volkstanzabende* in Innsbruck verantwortlich. Vgl. Horak (wie Anm. 7).

27 Zuvor hatte Horak von 1950–57 an der Hauptschule in Schwaz unterrichtet, danach ein Jahr am Bundesrealgymnasium in Lienz; zuletzt war er 1967–1971 am Akademischen Gymnasium in Innsbruck beschäftigt. Vgl. Horak (wie Anm. 7).

28 Karl Horak: 75 Jahre Tiroler Volksliedarchiv. Manuskript Radiosendung Volksmusikalische Plaudereien. 3.7.1980, S. 3. Vgl. auch Horak (wie Anm. 7).

29 Horak wurde 1955 eine Ehrenurkunde des *Österreichischen Volksliedwerkes* verliehen; ab 1974 war er Teil der Wissenschaftlichen Kommission des ÖVLW, 1977 Vorsitzender derselben. 1989 folgte die Ehrenmitgliedschaft. Vgl. Horak (wie Anm. 7).

30 Vgl. Horak (wie Anm. 7).

31 Darüber hinaus erhielt Horak 1969 das *Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich*; 1981 die *Verdienstmedaille des Landes Tirol*. Vgl. Horak (wie Anm. 7).

Ergebnisse der Forschung [...] der Grundlage entbehren [würde], Forschung ohne Pflege [...] keine Zukunft [hätte]!“<sup>32</sup>

### ***Volkstanz-Pflege als machtvoller Möglichkeitsraum***

Durch die Arbeit an dieser Schnittstelle war Horak in der entscheidenden Position, Wissen rund um *Volkstanz* nach seinen Vorstellungen zu selektieren und damit Wissensbestände auch machtvoll zu kanonisieren: Etwa durch die Auswahl von spezifischen Tänzen<sup>33</sup> oder die konkrete Gestaltung eines Tanzkurses im Bereich der *Pflege*, aber auch durch die Publikation von *Volkstanzbüchern*. Seine volksbildnerischen Anstrengungen erhalten eine besondere Bedeutung, wenn man sein Wirken nicht nur als Vermittlung verschiedener Tanzschritte betrachtet, sondern auch als von ihm engagiert genutzten Möglichkeitsraum, um damit verknüpfte Sinngehalte weiterzugeben. Diese Bedeutungskonstruktionen waren dabei ebenso konservativ grundiert wie anpassungsfähig an sich verändernde (politische) Kontexte. Horak erwies sich damit als strategisch agierender Proponent hegemonialer Gemeinschaftsideale, der dabei aber nicht nur Konjunkturen geschickt nutzte, sondern auch seine eigene Person so gekonnt wie selbstbezogen involvierte.

Horak legte vor allem Mikrostudien zu einzelnen *Volkstänzen* und *-liedern* vor, deren Kontextualisierung und historische Rahmung sich jeweils auf wenige Zeilen beschränkt; eine Auswahl gab er in Form von kompilierten Tanzbüchern heraus. Der geographischen Verortung des Beschriebenen kam dabei eine herausragende Stellung zu, die jeweiligen Lieder und Tänze wurden als charakteristisch, in vielen Fällen gar als einzigartig für eine Region oder ein Tal interpretiert – eine Strategie der sammelnd-kompilatorischen Inwertsetzung, die auf der Prämisse basierte, dass diese Wissensbestände ein identitätsstiftendes Potential innehätten, und dies vor allem aufgrund ihres vermuteten und ostentativ proklamierten Alters.

Bereits 1935 erschien *Volkstänze aus Tirol*.<sup>34</sup> In der Einleitung betont Horak die Wichtigkeit der Pflege von als bedroht wahrgenommenen *Tiroler Volkstänzen*, die seit „mehreren Geschlechterfolgen“ überliefert seien:

32 O. A.: Karl und Grete Horak zum 80. Geburtstag. In: *Sänger und Musikantenzeitung* 31:9/10 (1988), S. 309–310, hier S. 310.

33 In *Volkstänze aus Tirol* (1935) führte Horak folgende Tänze auf: Neubayrischer, Siebensschritt, Sautreiber, Schustertanz, Hiataamadl, Rheinländer, Boarisch, Masollka, Drahra (Dreher), Alter Plattler, Ausdrahra oder Landler, Agattanz, Zotade Wolfin (zottige Wölfin), Studentenpolka, Steckentanz. Karl Horak: *Volkstänze aus Tirol* (= *Deutsche Volkstänze*, Heft 22/23). Kassel, Bärenreiter, 1935, S. 3

34 Vgl. Horak (wie Anm. 33). Raimund Zoder schreibt: *Scharf geißelt er die oft von Vorplattlern erfundenen Schautänze, Watschenplattler und Holzknachtszenen, die als Tiroler Tänze „aufgeführt“ werden. Ihm ist es nicht um Tänze für Aufführungen zu tun, sondern um das Tanzgut, das dem Volke bei seinen frohen Festen als Allgemeintanz zu eigen ist oder war.* [...] Raimund Zoder: [Rezension zu] Karl Horak, „*Volkstänze aus Tirol*“. In: *Das deutsche Volkslied. Zeitschrift für seine Kenntnis und Pflege* 37:8 (1935), S. 123.

*Weit über Österreichs Grenzen hinaus reisen Tiroler Trachtengruppen und werben durch Sang und Tanz für ihre schöne Heimat. Leider geben fast alle ein falsches Bild vom Tiroler Volksleben. In keinem der österreichischen Bundesländer liegt die Pflege von Volkslied und Volkstanz so im argen [sic] wie in Tirol. [...] Inzwischen geht wertvolles Volksgut unwiederbringlich verloren. Spärliche Reste lassen sich heute nur mehr in den entlegenen Winkeln des Landes aufspüren: [...] Besinnt euch eures Volksgutes, zeigte eure Heimatliebe nicht allein in Worten, sondern pflegt euer heimisches Brauchtum [...].<sup>35</sup>*

Volkstanz wird als eine in die Vergangenheit zurückgehende Form der Repräsentation von Identität verstanden, die es für die Zukunft zu sichern gelte, wobei jener nicht zu einem „Schaubjekt“ zum Zwecke der „Geldeinnahme“ verkommen solle.<sup>36</sup> Vielmehr soll dieser als eine Art Selbstverständigung über eigene Identitätsentwürfe fungieren, die durch das Tanzen erst erfahrbar werden: Vermittelt werden soll ein Stück der viel beschworenen „Tiroler Volkskultur“.

### **Volks-Tanzen. Getaktete Identitätsarbeit**

Diese Form der Identitätsarbeit erschien ihm besonders im Kontext seiner Arbeiten in Südtirol während der NS-Zeit notwendig, wenngleich nun nicht mehr ein vermeintliches *Tirolertum*, sondern vielmehr eine imaginierte (groß)deutsche Identität im Vordergrund stand. Noch vor seinem Ausscheiden aus der *Kulturkommission Südtirol* war Horak an der Ausrichtung eines Musik-Lagers in Seis (3.–8. April 1941)<sup>37</sup> beteiligt; dort unterrichtete er „allgemeindeutsche“ und *Südtiroler Volkstänze*, welche fortan „verbindlich“ für Tanzgruppen gelten sollten.<sup>38</sup> Angestrebt wurde eine „möglichst tiefe Verwurzelung des deutschen Volkstanzes“. Das „eigene“ – und damit ist *deutsches* „Tanzgut“ gemeint – solle „alles Fremde verdräng[en]“.<sup>39</sup> Einschlägig formuliert er weiter:

35 Vgl. Horak (wie Anm. 33), S. 3.

36 Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik, Bezirk Oberbayern. Nachlass Karl und Grete Horak. Mappe „Pflege“. [Vortragsmanuskript] Volkstanzpflege in der heutigen Zeit. Sudetendeutsche Erzieher, München, 22./23.2.1969. Karl Horak.

37 Da die Abhaltung eines zweiten *Seiser Musiklagers* offenbar durch die italienischen Behörden untersagt worden war, hielt Horak gemeinsam mit Karl Aukenthaler (Volksbildungsdienst der A.D.O.) „eintägige Tanzlehrgänge in den einzelnen Bezirken“ ab: *Es leitete mich dabei die Überlegung, daß eine fruchtbringende Volkstanzerneuerung durch Laien nur [...] durch die mündliche Überlieferung möglich ist. Ich wählte 5 Tanzformen aus meinem Sammelgut aus [...] [so] stehen den Südtiroler Brauchtumsgruppen nunmehr 10 heimische Volkstänze [...] zur Verfügung.* Bundesarchiv Berlin. Mappe „Ahnenerbe. Horak Karl Prof. Studienrat. 7.3.1908.“ Arbeitsbericht Stud.Rat Karl Horak – Kulturkommission, Gruppe Volksmusik – für die Monate Juli bis September 1941. Karl Horak.

38 IME Bozen, Nachlass „Quellmalz“. Richtlinien gemäß der Volkstanzarbeit beim Musiklager in Seis. 1. Teil, April 1941, als Manuskript herausgegeben von der AdO. Vorwort Karl Horak. Zitiert nach Nussbaumer (wie Anm. 19), hier S. 267.

39 Ebd.

*Im Volkstanz tanzen wir im Kreis, dem alten Sinnbild der Gemeinschaft, [...] in einfachen und verschlungenen Figuren, die ‚merkwürdigerweise‘ altüberlieferten sinnbildlichen Mustern ähneln. Es tanzt keiner mehr, wie es für eine Gemeinschaft selbstverständlich ist, aus der Reihe. Im deutschen Volkstanz sehen wir den Ausdruck nordischer Weltanschauung.<sup>40</sup>*

Diese Passage zeigt eindrücklich die durch Horak vorgenommene Indienstnahme von Volkstanz für nationalsozialistisch-propagandistische Zwecke auf, die wiederum eine regimetreue Umsetzung seiner Ideen im Bereich der *Pflege* ermöglichte. Wenn (Volks) Tänze als sich je nach zeitlichen Umständen wandelnde „Selbstdarstellung und Selbstinterpretation einer gesellschaftlichen Ordnung“<sup>41</sup> verstanden werden, dann lassen sich diese Ausführungen als seine Interpretation idealisierter, nationalsozialistischer Gesellschaftsvorstellungen lesen, die auf Volkstanz projiziert und in seinem *pflegerischen* Engagement performativ zur Aufführung gebracht werden.

In der Nachkriegszeit zeigen sich diesbezüglich erstaunliche Bedeutungsverschiebungen, die eindrücklich die grundsätzliche Deutungsoffenheit des Konzeptes Volkstanz und dessen Anschlussfähigkeit an vorherrschende sozio-politische Konjunkturen sichtbar werden lassen. Erschienen die *Volkstänze aus Tirol* im Jahr 1935 noch in der Reihe *Deutsche Volkstänze*, findet sich das Attribut „deutsch“ im 1974 veröffentlichten *Tiroler Volkstanzbuch* an keiner Stelle mehr. Die meisten beschriebenen Volkstänze blieben dennoch dieselben. Auch abseits der Bezeichnungen lassen sich konzeptionelle Parallelen ausmachen. So schreibt Horak auch 1974 über *Mehrpaartänze*:

*In ihnen haben sich älteste Bewegungsformen bis in die Gegenwart erhalten. Ein großer Teil der Figuren [...] sind Symbolformen: wir können sie auch noch in der Volkskunst [...] finden. Ihr Sinn ist vergessen worden, die Form aber hat sich erhalten, weil sie von sich aus schön und eindrucksvoll ist.<sup>42</sup>*

Eine Passage, die stark an seine eben zitierten *Richtlinien für das Musiklager in Seis* 1941 erinnert – mit dem kleinen, aber dennoch großen Unterschied, dass nun nichts mehr von einer „nordischen“ Herkunft vermutet wird; vielmehr beschränkt er sich nun auf die unbelastet erscheinende rein regionale Verortung der jeweiligen Volkstänze. Volkstanz wird somit auch verknüpft mit sich wandelnden Konzepten von Identität, die bei Horak nach 1945 auf einer regionalisierten Sichtweise basieren: Ein Umstand, der besonders stark zur Geltung kommt, wenn Horak Volkstanz wiederholt als „Tanz des Volkes“<sup>43</sup> definiert, jenen als „durch Tradition für bestimmte Landschaften und soziale Schichten sich prägende

40 Ebd.

41 Christoph Wulf: Anthropologische Dimensionen des Tanzes. In: ders. u. Gabriele Brandstetter (Hg.): Tanz als Anthropologie. München, Wilhelm Fink, 2007, S. 121–131, hier S. 122.

42 Karl Horak: *Tiroler Volkstänze*. Innsbruck, Helbling, 1974, S. 3.

43 Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik, Bezirk Oberbayern. Nachlass Karl und Grete Horak. Mappe „Pflege“. [Vortragsmanuskript] Volkstanzpflege in der heutigen Zeit. Sudetendeutsche Erzieher, München, 22./23.2.1969. Karl Horak.

Tanzform<sup>44</sup> charakterisiert. So erstaunt auch das noch 1969 im Rahmen seines Vortrages *Volkstanzpflege in der heutigen Zeit* formulierte Gebot für den Bereich der Pflege wenig, „keine fremden Volkstanzformen“<sup>45</sup> in das Repertoire aufzunehmen; wie Horak an anderer Stelle formuliert, „trägt“ man immerhin auch „keine fremde Tracht, weil sie schön oder interessant ist.“<sup>46</sup>

### „Gepflegt muß werden, was nicht mehr lebendig“. Vergemeinschaftende Pflege

Im Jahre 1955 referierte Horak unter dem programmatischen Titel *Volkstanz verbindet* und legte dabei die Vorstellung dar, dass das *Volkstanz* das Potential in sich berge, die imaginierten *guten alten Zeiten* wieder reaktivieren zu können, welche für ihn (durchaus nostalgisch-verklärend) von *Gemeinschaftlichkeit* geprägt waren. Dabei argumentierte er gegen eine mit der Moderne assoziierte Individualisierung, der er ein schillerndes „Wir“ entgegen stellte:

[E]in Blick von oben auf einen modernen Tanzsaal zeigt, daß der Sinn für das Zusammenspiel größerer Gemeinschaften verloren gegangen ist: die Paare wirbeln chaotisch durcheinander, der Tanz spielt sich nur zu zweien ab. Die alten Volkstänze hingegen sind noch wirkliche Gemeinschaftstänze. [...] Nicht das Einzelpaar, das „Ich“, ist dabei maßgebend, es muß in der Gemeinschaft völlig aufgehen, daß „Wir“ tritt an seine Stelle. [...] Die Entstehung und Formung in der Gemeinschaft gibt auch dem Volkstanz seine gemeinschaftsbildenden Werte.<sup>47</sup>

Horak scheint im *Volkstanz* das gefunden zu haben, was er, seiner modernisierungskritischen Zeitdiagnostik folgend, meint, suchen zu müssen: eine Form von *Gemeinschaft*; eine durchaus typische Argumentationslinie der frühen österreichischen *Volkstanzbewegung*.<sup>48</sup> Horaks Interpretation zufolge zeige sich diese *Gemeinschaftlichkeit* auch in den konkreten Tanzschritten und -figuren. Im *Volkstanz* sieht er seine idealisierten Gesellschaftsvorstellungen verwirklicht; er schreibt ihm emotionale und symbolische Qualitäten zu und begreift jenen als ideales Medium, um Konzepte von *Gemeinschaft* in einer für das Individuum erfahrbaren Form zu transportieren. Zweifelsohne kann (Volks)Tanz eine „symbolische Qualität“<sup>49</sup> in sich tragen, die *gemeinschaftsbildend* fungieren kann, indem in der Aufführung das tanzende Individuum Teil eines größeren Ganzen wird.<sup>50</sup>

44 Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik, Bezirk Oberbayern. Nachlass Karl und Grete Horak. Mappe „Pflege“. [Vortragsmanuskript] *Volkstanzpflege im allgemeinen und in besonderer Hinsicht in Tirol*. Frühjahrstagung des Bezirkstrachtenverbandes Oberland mit Außerfern. Haiming, 21.3.1970. Karl Horak.

45 Horak (wie Anm. 43).

46 Horak (wie Anm. 44).

47 Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik, Bezirk Oberbayern. Nachlass Karl und Grete Horak. Mappe „Pflege“. [Vortragsmanuskript] *Volkstanz verbindet*. Ohne Ortsangabe, 22.8.1955. Karl Horak.

48 Froihofer (wie Anm. 17) und Froihofer (wie Anm. 5).

49 Wulf (wie Anm. 41), S. 127.

50 Vgl. Wulf (wie Anm. 41), S. 127–128.

Problematisch wird diese Form der Fetischisierung von *Gemeinschaft* allerdings, wenn sie wie bei Horak in exkludierender Art und Weise auf regionalisierten und nationalisierten Identitätsverständnissen aufbaut, die auf völkische Konzepte zurückgreifen und diese damit perpetuieren.

### **(An)Passungen. Funktionalisiertes Wissen von *Volkstanz***

Aufbauend auf diesen Prämissen der Pflege von *Volkstanz* und *Gemeinschaft* konzipierte Horak auch die von ihm 1957 gegründeten *Volkstanz*-Lehrgänge in Rotholz in Tirol.<sup>51</sup> Basis der Lehrgänge seien „die Tiroler Volkstänze“, während „charakteristische Volkstänze aus anderen österreichischen Landschaften und Tänze der Heimatvertriebenen [...] daneben“ unterrichtet wurden.<sup>52</sup> Horak identifizierte das Problem, dass „in der Tanzpflege skrupellos Tänze aus anderen Bundesländern, ja sogar außerösterreichische[r] Landschaften getanzt [würden].“ Zwar sollen „Tänze fremder Herkunft“ nicht abgewertet werden, aber wichtig erschien ihm, dass „das heimische Überlieferungsgut“ zuerst „beherrscht“ werde.<sup>53</sup> In seiner Konzeption blieben Tänze nämlich unhinterfragt mit einer spezifischen Region verknüpft – entsprechend erachtete es Horak als richtig, dass die dort lebenden Menschen „ihr Tanzgut“ priorisieren sollten. Nur auf diese Weise würde sich einerseits eine regional verortete *Gemeinschaft* selbst im *Volkstanz* erleben und wahrnehmen; andererseits auch nach außen hin als (regional, national abgegrenztes) Kollektiv wahrgenommen werden.

Gleich wie *heimische* Tänze scheinen implizit auch die damit assoziierten *landschaftlich* gebundenen *Gemeinschaften* durch die Modernisierung bedroht, dies erfordere besondere Maßnahmen. Horak selbst gab in einem Interview zum Sinn dieser Veranstaltungen an, dass jene vor allem dazu dienten, „Altes zu bewahren und in die heutige Zeit zu bringen“,

- 
- 51 Vgl. Horak (wie Anm. 7). Diesen Lehrgängen gingen „französisch-österreichische Freundschaftslager“, 1949 initiiert durch die französische Militärregierung in Kooperation mit dem *Landesjugendreferat Tirol*, voraus. Hans Gschnitzer: 20. Volkstanzlehrgang in Rotholz. In: Kulturberichte aus Tirol 31, Nr. 255/56 (Oktober 1977), S. 24. Horak hatte – wie erwähnt – von 1945 bis 1950 als Geograph und Kartograph für die Französische Militärmission (*Mission de documentation géographique en Autriche*) gearbeitet; ab 1949 war er in die *Arbeitsgruppe Volkstum-Brauchtum* beim *Landesjugendreferat Tirol* involviert. Vgl. Horak (wie Anm. 7). Besonders hervorgehoben wurde der Umstand, dass sich die in Rotholz abgehaltenen Lehrgänge „an jene Personen [richte], die in ihrem Wirkungskreis vor die Aufgabe gestellt sind, den Volkstanz zu pflegen und weiterzugeben.“ Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik, Bezirk Oberbayern. Nachlass Karl und Grete Horak. Mappe „Lehrgänge Rotholz“. [Einladung zu] Lehrgang für alpenländische Volkstänze Rotholz. 3.1960. Arbeitsgemeinschaft Volkstum/Brauchtum beim Landesjugendreferat Tirol [Karl Horak].
- 52 Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik, Bezirk Oberbayern. Nachlass Karl und Grete Horak. Mappe „Lehrgänge Rotholz“: Einladung zum Volkstanz-Lehrgang 1961. Arbeitsgemeinschaft Volkstum/Brauchtum beim Landesjugendreferat für Tirol Innsbruck Hofburg [Karl Horak]. Ohne Datum.
- 53 Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik, Bezirk Oberbayern. Nachlass Karl und Grete Horak. Mappe „Lehrgänge Rotholz“: Betreff: Volkstanzwoche in Rotholz bei Jenbach in der Zeit vom 25.8.–30.8.1958 – Ausschreibung. Arbeitsgemeinschaft Volkstum/Brauchtum beim Landesjugendreferat für Tirol Innsbruck Hofburg [Karl Horak]. Juni 1958.

denn: „[g]epflegt muß werden, was nicht mehr lebendig [ist]“.<sup>54</sup> Die Lehrgänge sollten „Geselligkeit und Unterhaltung [...] vermitteln“.<sup>55</sup> *Volkstanz* verliere im Laufe der Zeit „immer mehr seinen Sinn“; zwar „lebt“ dieser „noch eine Zeitlang in der Schaustellung fort“; „dann verschwindet er [aber] oder gelangt in vereinfachter Form, in der Geselligkeit zu neuer Bedeutung“.<sup>56</sup>

Horak scheint in dieser späteren Phase seines Lebens – im Gegensatz zu seinen früheren Ausführungen –, die grundsätzliche Vergänglichkeit<sup>57</sup> und den dynamischen Wandel von *Volkstänzen* anzuerkennen oder zumindest zu akzeptieren. Er begreift sein Engagement in der Pflege demnach auch als eine Art *Wiederbelebung* im Sinne der *Geselligkeit*, die sich seinen idealisierten Gesellschaftsvorstellungen nach wohl in *Gemeinschaftlichkeit* zeige. *Bewahren und Pflegen* seien zu diesem Zeitpunkt nur durch den Wandel der Bedeutung gewährleistet: „Volkstanz ist nicht starr“ seine „Funktion (Bedeutung) und Erlebnisgehalt“ müsse sich „mit der Zeit wandeln“ und „immer neu bleiben, neu ‚geschaffen‘ werden“, da der Tanz davon lebt, „daß er getanzt wird“.<sup>58</sup> Diesem modernen, beinahe performativ-konstruktivistischen Verständnis von Tanz steht dann allerdings eine Hervorhebung des *Volkes* entgegen, das über „Übernahme, Wandlung oder Ablehnung“<sup>59</sup> entscheide, letztlich also darüber, ob die Tänze „weiterleben“.

Horak begriff sich selbst wohl stets als Mittler zwischen *Volk* und *Volkstanz*; das Ziel seiner *pflegerischen* Tätigkeiten bestand im „Weiterleben“ des Volkstanzes. Dass diese Mission geglückt sei, wird ihm in einer Lobrede zu seinem achtzigsten Geburtstag bescheinigt: „Ein großes Verdienst des Jubilars ist, daß der Tiroler Volkstanz lebt.“<sup>60</sup> Übersehen wurde angesichts dieser huldigenden Worte allerdings der Umstand, dass *Volkstanz* erst mittels *pflegerischer* Aktivitäten zu einer politiknahen Praktik der Identitätskonstruktion werden konnte: Die tanzende Bewegung im Kollektiv hatte gerade in autoritären politischen Systemen Konjunktur und verband sich stets mit Vorstellungen einer machtvollen Kontrolle von Körpern, Wissen und Praktiken. Mittels Engführungen und Zurichtungen zum Verschwinden gebracht wurde so nicht nur die prinzipielle Offenheit von performativem Tun, sondern auch die Kontingenz von hierarchisierenden Zuordnungen.

54 Horak (wie Anm. 44).

55 O. A. (wie Anm. 4).

56 Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik, Bezirk Oberbayern. Nachlass Karl und Grete Horak. Mappe „Pflege“. Hat der Volkstanz noch eine Zukunft? Bundesschulung der österr. Heimat- und Trachtenverbände [Vortragsmanuskript]. Grillhof bei Innsbruck, 8.10.1970. Karl Horak.

57 Im Rahmen seiner Radiosendung *Volksmusikalische Plaudereien* formuliert Horak ähnlich: *Wie alles in der Volksüberlieferung ist auch der Tanz vergänglich. Vieles, was vor 50 Jahren noch selbstverständlich war, ist heute vergessen. [...]*. Karl Horak: Volkstänze aus dem Tiroler Volksliedarchiv. Manuskript Radiosendung *Volksmusikalische Plaudereien* 3.12.1979, S. 2.

58 Horak (wie Anm. 56).

59 Horak (wie Anm. 44).

60 O. A.: Prof. Karl Horak feierte 80er. In: *Der Trachtler*. Offizielles Organ des Landesverbandes der Heimat- u. Trachtenvereine für Tirol 16:46 (1988), S. 4.